

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 11

Artikel: Wer andern eine Torte bäckt... : Herr Meyer und die Mittwochtorte
Autor: Moser, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer andern eine Torte bäckt...

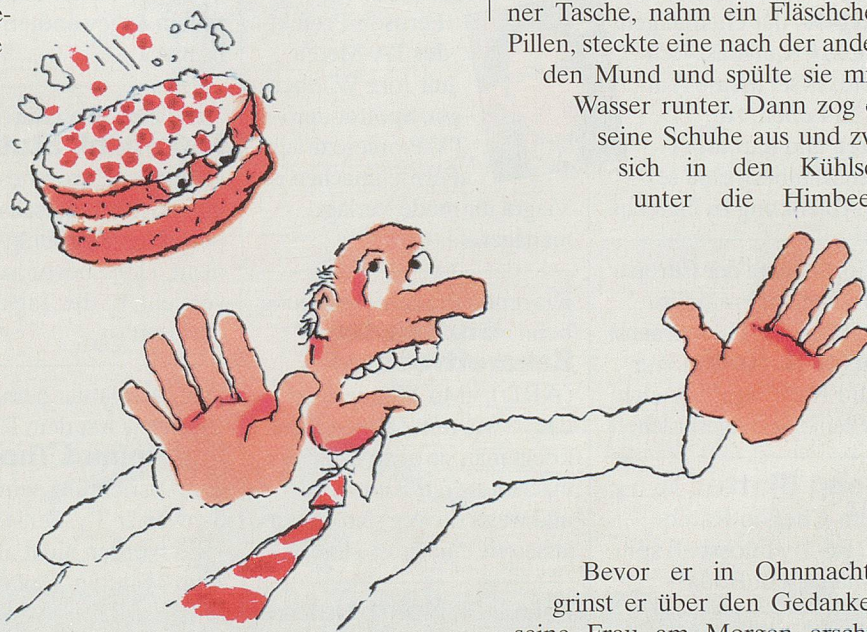
Herr Meyer und die Mittwochtorte

Hans Moser

HERR MEIER erinnerte sich genau. Es war der Tag vor seinem fünfzigsten Geburtstag. Es war an diesem Tag, da seine Frau den Oberdorfer Bridge-Club gründete. Seit dann versammelten sich jeden Mittwoch die vier Damen im Zimmer neben der Gartenterrasse, sie nannten es den Bridge-Salon.

An diesen Tagen blieb Herr Meyer immer länger im Büro als sonst, er blieb lieber fern von diesem Frauengeschwätz. Mit den Jahren aber merkte er, dass es nicht der Frauenklatsch war der ihn störte, sondern die Himbeertorte. Während neun Jahren nämlich hatte seine Frau speziell für den Bridge-Club eine Himbeertorte gebacken, die über den Bridge-Club hinaus bekannt war. In der Tat, das ganze Dorf sprach von diesen Himbeertorten; sogar eine Frauenzeitschrift schrieb einen Artikel darüber. Am Anfang war es noch ganz amüsant, all diesen Quatsch über eine Himbeertorte zu lesen, aber langsam gingen Herrn Meyer diese Himbeertorten auf die Nerven. Am Mittwoch begrüßten Meiers Mitarbeiter ihn im Büro mit: «Heute ist Himbeertorten-Tag. Nicht wahr, Meier?» Oder man rief ihm auf der Strasse zu: «Wie steht es heute mit der Himbeertorte?» Er begann an einer Himbeertorten-Phobie zu leiden. Es ging so weit, dass er am Mittwoch eine Hintergasse zu seinem Arbeitsplatz benutzte, damit er keine Bekannten traf, und verschwand in seinem Büro. Für das Mittagessen nahm er ein

Sandwich mit, um den privaten Kontakt mit den anderen zu vermeiden. Meyer verstand den Aufruhr für diese Himbeertorten überhaupt nicht. Sie war nicht einmal frischgebacken, als seine Frau sie am Mittwoch servierte, nein seine Frau backte sie am Dienstag und steckte sie in den Kühlschrank, bis sie ihn am folgenden Tag im Bridge-Club servierte. Man kann schon sagen, dass dieses Himbeertortenthema eine Bagatelle sei, doch es begann einen sehr negativen Effekt auf Herrn Meyer zu haben.



Schon am Dienstag begann er an einem Himbeertortenwahn zu leiden, schliesst sich in seinem Büro ein und weigert sich, das Telefon abzunehmen.

Langsam, nach Jahren, überträgt sich der Hass auf diese Himbeertorten buchstäblich auf seine Frau, denn sie war es, die jeden Dienstag eine Himbeertorte backte, es war sie, die die Himbeertorte voller Stolz auf den Tisch

im Bridge-Club stellte, jahrein, jahraus, während neun Jahren.

Am Tag vor Meiers 59. Geburtstag backte seine Frau, wie jeden Dienstag, eine Himbeertorte und steckte sie in den Kühlschrank, ganz vorsichtig. Danach ging sie ins Bett. Meyer entschuldigte sich mit der Begründung, er habe noch einige Büroarbeiten zu erledigen. Als er sicher war, dass seine Frau schlief, ging er leise in die Küche und leerte den Kühlschrank, von allem, was darin war, ausser der Himbeertorte. Dann nahm er ein Glas Wasser aus seiner Tasche, nahm ein Fläschchen mit Pillen, steckte eine nach der anderen in den Mund und spülte sie mit dem Wasser runter. Dann zog er sich seine Schuhe aus und zwängte sich in den Kühlschrank unter die Himbeertorte.

Bevor er in Ohnmacht fällt, grinst er über den Gedanken, wie seine Frau am Morgen erschrecken würde, wenn sie ihn tot unter der Himbeertorte finde.

Am folgenden Tag war in der Zeitung ein ganzer Artikel auf der Lokalseite zu lesen über die wöchentlichen Bridge-Partys bei Frau Meyer, sechs oder sieben Zeilen waren den himmlischen Himbeertorten gewidmet, und ach... auf der letzten Seite war eine kleine schwarz umrandete Annonce über den Tod von Herrn Meyer zu lesen, dem Tag vor seinem 59. Geburtstag.